

# Chancen & Karriere

ARBEIT, STELLENMARKT UND WEITERBILDUNG IN TIROL

Samstag, 10. August 2013 69. Jahrgang | Nummer 220



Mit kniffligen Fragen, die das Gehirn trutzen, prüfen Beratungsunternehmen oder Firmen aus dem Kreativbereich immer öfter die Denkfähigkeiten Ihrer Bewerber.

Foto: Thinkstock

## Mit Knobelaufgabe zum neuen Job

In manchen Branchen müssen Bewerber bei kniffligen Denksportaufgaben ihre Lösungskompetenz unter Beweis stellen. Als K.-o.-Kriterium gelten die so genannten Brainteaser im Regelfall jedoch nicht.

Von Stefan Bradl

**Innsbruck** – Wie kann eine Chirugin mit zwei Paar Handschuhen drei Patienten operieren? Wie schwer ist Manhattan? Und welcher Tag ist morgen, wenn vorgestern der Tag nach Montag war?

Was auf den ersten Blick in einem Vorstellungsgespräch ziemlich deplatziert wirkt, gilt in Beratungsunternehmen, Softwarefirmen oder Investmentbanken als beliebtes Mittel, die analytischen Fähigkeiten ihrer Bewerber auszuloten.

Intensiv mit solchen Brainteasern auseinandergesetzt, die grob übersetzt als „Hirnpflanzer“ bezeichnet werden könnten, hat sich Stefan Menden. Auslöser waren Berichte von Mitgliedern der

von Menden mitgegründeten Karriereplattform *squeaker.net*, denen solche Rätsel in Vorstellungsgesprächen begegnet waren. „Anfangs war es die eigene Freude am Kopfnuss-Knacken, die mein Interesse an den Knobelfragen geweckt hat. Die rasch daraus entstandene Sammlung habe ich mit zwei Co-Autoren schließlich zu einem Guide zusammengefasst, Lösungswege natürlich inklusive.“ Die Beispiele unten stammen aus dem Werk „Das Insider-Dossier: Brainteaser im Bewerbungsgespräch“.

Die Knobelaufgaben sollen zeigen, wie Kandidaten mit ungewöhnlichen Fragestellungen umgehen. Die Aufgaben lassen sich grob in fünf Bereiche gruppieren. Es gibt welche mit mathematischem



„Skizzieren Sie, wie Sie das Problem verstanden haben, und erklären Sie dann Ihren Weg, es anzugehen.“

Stefan Menden (Karriereberater)  
Foto: squeaker.net

Schwerpunkt, andere fordern das logische Denken oder können nur durch ein ‚trial and error‘-Ausschlussverfahren gelöst werden. „Als vierte Spielart sehe ich unkonventionelle Fragen, auf die man am besten eine kreative Antwort findet“, erläutert Stefan Men-

den. „Gern verwendet werden außerdem Schätz-Fragen, die Allgemeinwissen mit Analysekompetenz verknüpfen.“

Als Regel Nummer eins zur Bewältigung jedes Brainteasers empfiehlt Autor Menden Ruhe zu bewahren: „Eine Antwort aus dem Impuls heraus ist nahezu immer falsch, daher bitten Sie um Zeit zum Nachdenken und suchen Sie dann nach einer Struktur, mit der Sie die Aufgabe lösen können.“ Nachdem es bei den Knobelfragen ohnehin darum geht, die eigenen analytischen Fähigkeiten zu zeigen, darf man seine Gedanken ruhig auch laut formulieren. „Skizzieren Sie, wie Sie das Problem verstanden haben, und erklären Sie dann Ihren Weg, es anzugehen. So machen Sie Ihre Lösungskompetenz

transparent, beweisen Hartnäckigkeit, Durchhaltevermögen und dass Sie gewillt sind, ungewöhnliche Antwortansätze in Betracht zu ziehen.“

Brainteaser sind eine kleine Herausforderung – gerade im Stress eines Vorstellungsgesprächs. Sie sind aber in den seltensten Fällen ein K.-o.-Kriterium, relativiert Stefan Menden. „Die Fragen sind ein Zusatztest, der bei der Einschätzung des Kandidaten hilft. Wer das ganze Gespräch vorher souverän war und nun ins Stolpern kommt, ist nicht automatisch aus dem Rennen.“ Wer die Rätselnuss recht elegant knackt, gewinnt einen kleinen Vorsprung.

Inwieweit Knobelfragen in Tirol eingesetzt werden, lässt sich schwer abschätzen. Traditionell lassen sich Persona-

ler nicht gern in die Karten blicken, wenn es um ihre Vorgangsweise geht. „So richtig kuriose Aufgaben sind mir bislang nicht untergekommen“, meint Judith Resinger, Leiterin des Innsbrucker AMS-Unternehmensservice. „Ich weiß, dass manche Betriebe kleine Tests verwenden, andere lassen Kandidaten ein Assessment-Center durchlaufen.“ Am beliebtesten sind laut Resingers Erfahrung jedoch die Klassiker: Warum sind genau Sie die richtige Person für die Stelle, weshalb wollen Sie hier bei uns arbeiten, wo sehen Sie sich in der Zukunft?

Ob Standard-Vorstellungsgespräch oder Denksport, für Judith Resinger wie für Stefan Menden ist eines klar: Je besser man sich vorbereitet, desto höher die Erfolgchancen.